odukt. 3276

anz-Creme
rin
Mühe
gelglanz
Carl Genthner

land!
; für seine
itung, kom-
lthoff.
. 1.—
dlung von
us,

hofinspektors Tierarzt
ehmigung des Herrn
lachthofinspektor Tier-
ellvertretenden Fleisch-
ischbeschau im gleichen
rarzt vorbehalten ist.
3965
rat. Luckhaus.

rg's
Kaffee
d Aroma.
Zugabebons!

che
ge
og.

ker,
Pfd. 24 Pfg.
berg.

te
er Ausgabe
ei 3053
te-Ruhr.

billigst ab die
erei Carl Braus.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

„Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Unterhaltung“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Anzeigen von auswärts 18 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 195. Donnerstag, den 20. August 1908. 40. Jahrgang.

Was das Ausland uns aus den Händen nimmt

In einer ganzen Anzahl von industriellen Bezirken Deutschlands wird jetzt über mangelhaften Absatz nach dem Auslande geklagt, und diejenigen Industrien, die sich hierauf vorzüglich eingerichtet hatten, haben ihre Produktion und ihre Arbeitszeit merklich verringern müssen. So wird u. a. aus den thüringischen Kleinstaaten, deren Bewohner im Durchschnitt gerade nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, vielfach eine Herabsetzung der täglichen Beschäftigung auf vier bis fünf Stunden berichtet, so daß die bisherigen gewerblichen Arbeiter sich im Bahn- und Straßenbau, sowie in der Landwirtschaft Brot suchen müssen. In diesen Gebieten kommt die geringere Fabrikation namentlich für die Porzellanwaren- und Spielsachen-Industrie zur Geltung. Aber auch in anderen Dingen fehlen die Ausfälle nicht, und es würde noch schlimmer stehen, wenn sich trotz der sogen. schlechten Zeiten der inländische Bedarf nicht noch in ganz leidlichem Umfange hielte. Daher kommt es denn auch, daß oft mit recht geringem Verdienst verkauft wird, um dem Heimats-Geschäft höhere Anregung zu geben.

Es ist natürlich ein dringender Wunsch, auch die früheren lebhaften Verbindungen mit dem Auslande wiederhergestellt zu sehen; und vornehmlich sehnen sich danach die Exporteure für die Uebersee-Staaten, in erster Reihe für Nord-Amerika. Eine Besserung wird hoffentlich auch nicht lange mehr auf sich warten lassen, aber leider müssen wir auch mit der Tatsache rechnen, daß uns das Ausland einen nicht unerheblichen Teil der Fabrikation aus den Händen nimmt. Das ist durch keinen Handelsvertrag der Welt zu ändern, es ist die natürliche gewerbliche Entwicklung. Nord-Amerika steht in industrieller Beziehung sehr hoch da; seine enormen Zölle hindern vielfach, daß die europäische Industrie in Artikeln, bei welchen wirklich ein gutes Stück Geld zu verdienen ist, Konkurrenz machen kann; die Yankee-Einkäufer entnehmen daher aus deutschen Fabriken mit Vorliebe auch Waren zu mittleren oder niederen Preisen und Neuheiten. Ja, seit mehreren Jahren, und Jahr für Jahr mehr, wendet man sich drüben auch der Massen-Herstellung von billigen Sachen zu, und die Neuheiten werden erst recht kopiert. Dadurch entsteht im bisherigen regelmäßigen Absatz ein Ausfall, für den niemand etwas kann, der aber da ist und schmerzlich empfunden wird.

Und wie es jenseits des Ozeans ist, so wird es auch im Osten Europas und in Asien. In den früher vorwiegend landwirtschaftlichen Ebenen Rußlands und Ungarns, auf der Balkanhalbinsel und in Asien breiten sich bisher unbekannte Industrieen aus, während im fernsten Osten Japan das Geschäft an sich zu reißen sucht, und jedenfalls auch China nicht für alle Zeit müßig bleiben wird. In allen diesen Fällen sind es natürlich einfache, selbst geringwertige Dinge, die hergestellt werden, aber sie genügen, weil für große Kunstwerke kein Bedürfnis besteht. Nicht kann diese industrielle Ausdehnung die weltberühmte deutsche Spezial-Arbeit einschränken, aber sie wird dazu führen, daß eine ganze Reihe von heimischen Betrieben sich anders wird einrichten, vielleicht jahrelang betriebene Fabrikationen wird ändern oder aufgeben müssen. Das ist für den Arbeitgeber, der neue Verbindungen suchen und seinen Betrieb zumteil umwälzen muß, keine Freude; es ist auch kein Genuß für die betreffenden Arbeiter, die sich in ganz veränderte Handfertigkeit hineinfinden müssen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß für gewisse Branchen ein solcher Uebergang kommt; aber was hinter uns liegt, ist leicht vergessen, und nur was die Gegenwart bringt, drückt. Erkennen wir doch solche Neuerungen in Deutschland selbst bereits!

Daß unter solchen Zeitläuften der Nährstand Rücksichtnahme nicht nur verdient, sondern auch verlangen muß, liegt auf der Hand; und es ist gut, daß der heimische Absatz doch noch einige Rückgrat-Festigkeit gewährt. Es wäre in der Tat zu wünschen, wenn die Herren Geheimen Räte im Reichsschatzamt nicht nur Rechtskunde und Theorie der Volkswirtschaft beherrschten, sondern auch die tatsächlichen praktischen Absatz- und Verdienst-Verhältnisse. Dann würde mancher Bogen Papier mit allerlei Entwürfen ungeschrieben bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kleine politische Nachrichten. In der Besoldungs-Reform der Beamten liegt, wie schon gemeldet wurde, jetzt völlige Uebereinstimmung im Reiche und in Preußen vor. Wie die Voss. Ztg. hört, werden den gesetzgebenden Körperschaften, Reichstag und Landtag, die Besoldungs-Vorlagen für das Reich und für Preußen tunlichst zu gleicher Zeit zugehen. Hand in Hand damit werden auch die Vorlagen über die Deckungsmittel eingereicht werden. Wenn aber die Frankf. Ztg. meint, alles in allem würden unter diesen Umständen die neuen Reichssteuern auf 400 Millionen Mark berechnet werden müssen, so wollen wir doch annehmen daß der Betrag stark über die Wirklichkeit fortschießt.

Die „Genossen“ und die Rekruten. Für den bevorstehenden Parteitag haben die Königsberger Sozialisten folgenden Antrag vorbereitet: „Der Parteitag empfiehlt allen Parteiorten, denen geeignete Redner zu Gebote stehen, im September jeden Jahres, möglichst im Einverständnis mit den Gewerkschaften, eine Rekruten-Abschiedsfeier zu veranstalten, in der neben geselligen Unterhaltungen die zum Militär einberufenen Genossen noch einmal an ihre Zusammengehörigkeit mit ihren Klassengenossen erinnert und über ihre militärischen Rechte und Pflichten aufgeklärt werden sollen.“ **Die Eltern der Rekruten** werden gut tun, diese Zeilen genau zu beachten.

Admiral von Tirpitz, der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, ist in seinem Tuskulum im Schwarzwalde auch von einem Berichterstatter aufgesucht. Er erzählte lächelnd, er sei es gewöhnt, daß ihm Rücktritts-Absichten zugeschrieben würden aber er habe, wie er wahrheitsgemäß sagen müsse, sich seit Jahren nicht so wohlauf gefühlt wie gegenwärtig.

Die Mädchenschulreform in Preußen. Der Kaiser hat die Bestimmungen über die neue Organisation des höheren Mädchenschulwesens in Preußen genehmigt. Die Mädchenschulen werden von jetzt ab den höheren Knabenschulen gleichgestellt werden. Bis das ganze große Reformwerk vollendet ist, wird freilich noch geraume Zeit vergehen. Gleichzeitig wird auch die bereits vor längerer Zeit angekündigte Zulassung der Frauen zur Immatrikulation an den preußischen Universitäten verfügt werden, doch wird durch die Immatrikulation ein Anspruch auf Zulassung zu Prüfungen oder Habilitationen nicht begründet.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird, wenn nicht bis Ende August, so doch jedenfalls zeitig von Norderney wieder nach Berlin zurückkehren, um mit seinen Mitarbeitern über die laufenden Angelegenheiten zu konferieren. Dazu gehören natürlich in erster Reihe die Einzelheiten der neuen Steuervorlagen und auch die Aufbesserung der Beamten-Besoldungen. Die Hauptgesichtspunkte stehen ja wohl fest, aber in speziellen Dingen dürfte erst das Wort des Kanzlers die Entscheidung her-

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 24

„Man sieht Sie ja nirgends mehr, Fräulein Pinder,“ versuchte er das Gespräch in Gang zu bringen.

„Ich gehe wenig aus, weil Fräulein von Riefental leidend ist und sorgfältiger Pflege bedarf.“

„Aber das muß doch langweilig sein, für eine so schöne, junge Dame.“

„Mir fehlt es an Zeit, mich zu langweilen.“

„Sind immer beschäftigt? So was wie 'n höherer Dienstbote hier im Haus.“

Sie sah ihn groß an. „Da muß ich denn doch protestieren. Sie fassen meine Stellung ganz unrichtig auf.“

„Na, nehmen Sie mir es nicht übel, Fräulein. Ich meinte nur, daß man Ihnen zu viel aufbürdet und daß Sie es besser haben könnten. Wenn man so hübsch ist, wie Sie da . . .“

„Adieu, Herr Schröder!“ unterbrach sie ihn kurz und bog in den nächsten Weg ein.

Allein Walter folgte ihr. „Ich mein es gut mit Ihnen, Fräulein Pinder. Besser wie alle anderen. Sie könnten wirklich was Klügeres tun, als hier das fünfte Rad am Wagen spielen. Ich kenne einen, der nichts Schöneres auf der Welt weiß, wie Sie sind, der Tag und Nacht . . .“

„Still!“ herrschte sie ihn an. „Wer erlaubt Ihnen, so zu mir zu sprechen? Kein Wort weiter, oder ich beklage mich!“

„Bei wem denn?“ fiel er ihr mit plumpem Lachen in die Rede. „Etwa bei Herrn von Roßbach? Na, der . . .“

„Sie sind unverschämt! Die einzige Entschuldigung, die ich gelten lassen kann, ist, daß ein ungebildeter Mensch vor mir steht.“

„Oho!“ fuhr Walter auf, lenkte aber dann wieder ein. „Ich sehe schon, Sie haben mir die dummen Kindergeschichten noch nicht verziehen und tragen mir es nach, daß ich Sie: „Das böse Ding,“ und „Die Komödiantenhexe“ nannte. Na, damals war ich ein einfältiger Junge. Aber Sie können es glauben, Fräulein Pinder, jetzt fangen die Leute an, Aergeres von Ihnen zu munkeln.“

„Was?“

Sie drehte sich jäh um und ihre Augen funkelten ihn zornig an. „Wer kann mir etwas Uebles nachsagen?“

„Je nun, unsereiner, der wohl einmal in fröhlicher Gesellschaft sitzt, hört so mancherlei. Ich habe Sie immer verteidigt, ja, das habe ich! Und ich glaube es auch gar nicht . . .“

„Was glauben Sie nicht?“

„Herr Gott, sind das ein paar Augen!“

„Gehen Sie Ihrer Wege!“

„Nur nicht gar so kurz angebunden! Es ist ein guter, ehrlicher Rat von mir, wenn ich Sie davor warne, Herrn Elgard zu viel zu trauen. Dem liegt hernach nichts daran . . .“

Ein Ausruf der Entrüstung ließ ihn verstummen.

„Jetzt verbiete ich Ihnen, in diesem Ton weiter zu reden.“

„Du lieber Himmel, ich behaupte doch nichts Ehrenrühriges, sondern will Ihnen einfach die Gefahr zeigen, weil ich Sie lieb habe, Fräulein Therese, sehr lieb. Sie müssen fort von hier und . . und . . na, mangeln soll es Ihnen wahrlich an nichts.“

Ihre Augen wurden immer größer, ihre kleine Hand ballte sich, ihre Lippen zuckten. Dann wandte sie sich verächtlich ab und schritt dem Hause zu.

„Fräulein Therese, Sie haben mich mißverstanden.“

Keine Antwort.

„Ich muß Ihnen noch was sagen,“

Er schien zu tauben Ohren zu sprechen. Plötzlich beschleunigte er seine Schritte, überholte die Schweigende und vertrat ihr den Weg.

„Was unterstehen Sie sich?“ rief das Mädchen.

„Fräulein Therese, ich will offen zugeben, daß ich nicht immer so gedacht habe, wie jetzt. Das kann ja aber einerlei sein. Sie sind stolz und das mag ich leiden. Die Schneidemühle wird mir gehören. Auf die hab' ich ein Anrecht, und wenn ich dem Alten kräftig zusetze, muß er sie mir schon gleich geben. Es liegt ihm ohnedem nichts mehr daran „Der Schneidemüller“ zu heißen. Aber ein schön' Stück Geld wirft die Mühle ab. Also, daß ich's kurz mache: Wollen Sie meine Frau werden? Der Alte wird sich schon sträuben dagegen, aber den krieg' ich unter. Wenn Sie nur wollen.“

„Nein, ich will nicht,“ antwortete sie kurz.

„Nicht?“

„Nein!“

„Das war doch ein ehrlicher Antrag.“

„Ja, doch ich muß ihn ablehnen. Sie werden eine Frau finden, die besser für Sie paßt.“

„Die besser für mich paßt? Ich bin Ihnen wohl zu dumm und ordinär?“

„Es tut mir leid, wenn Sie sich meine Antwort auf diese Weise auslegen.“

„Darf ich denn nicht wissen, warum Sie mich abweisen?“

„Ich fühle mich nicht verpflichtet, es Ihnen zu sagen.“

„Vielleicht weiß ich's dessenungeachtet. Was man mir erzählt hat, mag doch nicht so ganz unrichtig gewesen sein.“

„Schweigen Sie!“

„Andere sagen ja auch, was sie denken. Herr Elgard hat Ihnen allerlei vorgeredet und in den Kopf gesetzt. Nur schade, daß er seit vier Wochen der Bräutigam meiner Schwester ist.“

„Sie lügen!“ stieß Therese hervor.

„Ich lüge nicht. Fragen Sie ihn doch selbst. Es soll's ja freilich keiner wissen, aber mir kann's gleichgültig sein, wenn man es jetzt schon erfährt. Ich hege ja durchaus keine schlechte Meinung von Ihnen, doch Ihre Klugheit und Ihr Ehrgeiz haben sich verrechnet. Frau von Roßbach können Sie nicht werden, aber Frau Schröder, die reiche Frau Schröder, denn mein Alter muß „Ja und Amen“ sagen, ob er nun will oder nicht. Und er tuts auch, um des lieben Friedens willen. Also darf ich hoffen, daß . . .“

„Nein! Und ich verbiete Ihnen, mir jemals wieder nahe zu kommen!“ Sie eilte fort.

„Adieu, Jungfer Hochhinaus, aber auf Wiedersehen!“ schrie Walter zornig hinter ihr her. „Wir sprechen uns schon noch einmal!“

„Was ist's?“ fuhr er die Schwester an, die plötzlich, aus einem dichten Laubgang tretend, vor ihm stand.

„Ich will nach Hause fahren. Elgard kommt mit. Muß man Dich erst überall wie eine Stecknadel suchen?“

„Soll ich vielleicht immer als Diener hinter Dir stehen und auf Deine Befehle warten? Wirst nichts versäumt haben.“

Murrend folgte er ihr.

Roßbach bestieg ein Pferd und begleitete die Geschwister bis zur Villa. Undines Aufforderung, noch ein Stündchen mit dem Papa zu verplaudern, lehnte er unter dem Vorwand ab, unaufschiebbare Briefe schreiben zu müssen. Er wollte die Heimkehr soviel als möglich beschleunigen, denn Therese hatte ihm, von den andern unbemerkt, zugeflüstert: „Ich muß Sie heute noch sprechen und werde im Kiosk sein.“ 154,20

beiführen. Denn am Ende sollen doch die neuen Reichssteuern nicht über das wirklich und unbedingt Erforderliche hinausgehen. Für einen Riesenfischzug von einer halben Milliarde ist Fürst Bülow schließlich nicht der Mann.

Zum Sozialistenstreit. Daß die bayerischen und badischen Sozialisten für den Etat ihrer Staaten gestimmt haben, wurmt die Parteileitung noch immer gewaltig, und die bissigen Bemerkungen nehmen kein Ende. Die Frkf. Ztg. schreibt dazu: „Hinter den süddeutschen sozialdemokratischen Abgeordneten steht eine Wählerschaft, die zum großen Teil der ewigen Deklamationen über ist. Die Abgeordneetn wissen ganz gut, daß ihre Wähler sie im Stich lassen würden, wenn sie sich auf die Politik der großen Worte beschränken wollten. Regungen der politischen Vernunft finden drum im Süden ganz anderen Boden, wie in Berlin." So ist es in der Tat!

Zu viel Mediziner. Die Voss. Ztg. konstatiert, daß die Zahl der Medizin Studierenden trotz aller Hinweise auf die Ueberfüllung des Aerzte-Berufs unausgesetzt weiter zunimmt. Im Jahre 1906 gab es an den deutschen Hochschulen 6032 Medizin-Studierende, nach den neuesten amtlichen Verzeichnissen sind es bereits 8 250. Schon heute ist die ärztliche Praxis überfüllt; es gibt gegenwärtig mehrere tausend Aerzte, die vergeblich nach einem geeigneten Ort der Niederlassung suchen. Wenn in vier bis fünf Jahren die heutigen Studierenden ebenfalls Aerzte geworden sind, steht zu befürchten, daß der Notstand der Aerzte eine erhebliche Vergrößerung erfährt.

Ein ernstes, aber zutreffendes Wort zur Reichs-Finanz-Reform bringen die Münch. N. Nachr., die nachdrücklich betonen, daß alle neuen Steuern auch nicht helfen werden, wenn nicht ein gesunder Geist der Sparsamkeit wieder seinen Einzug in den Reichsetat hält. Das Blatt schreibt: „Ein Zug von Ueppigkeit geht durch unser ganzes Leben. Man erinnere sich nur, wie in diesen wirtschaftlich gedrückten Zeiten die Städte mit großen Anleihen herauskamen, wie Aktiengesellschaften Dutzende von Millionen aufnahmen, wie der Geldmarkt durch Reichs- und Staatsanleihen belastet wurde. In Berlin redet man heute von einem neuen Opernhause, das 13—15 Millionen kosten soll, gestern wurden Tunnel-Anlagen beim Brandenburger Tor, beim Potsdamer Platz und in der Leipzigerstraße erörtert, die enorme Summen ohne dringende Notwendigkeit verschlingen, und morgen reißt man ein vor sieben Jahren erbautes Museum ein, um für neue Bauten Platz zu gewinnen. Nicht anders im Reichshaushalt. Das Reich soll anständig bauen, aber nicht luxuriös. Man betrachte nur die neuen Reichsämter in ihrer Pracht und vergleiche damit die schlichte Einfachheit des Auswärtigen Amtes, das noch so ist, wie unter Bismarck.

Das Ende des Deutschen Reiches. Das Irredentistenblatt „Flensborg Avis" hat seinen gläubigen Lesern die Freude bereitet, für das Jahr 1913 das Ende des Deutschen Reiches vorauszusagen. Diese Prophezeiung fußt auf folgendem Rechenexempel:
1849 + 1 + 8 + 4 + 9 = 1871 = Gründung des Reiches.
1871 + 1 + 8 + 7 + 1 = 1888 = Tod Kaiser Wilhelms I.
1888 + 1 + 8 + 8 + 8 = 1913. Wer hiernach noch daran zweifelt, daß das Reich 1913 aufhören wird zu sein, dem ist eben nicht zu helfen.

Zum Zeugniszwang-Verfahren. Ueber die Abänderung der Bestimmungen, die den Zeugniszwang für die Presse betreffen, in den Entwürfen zur neuen Strafprozeßordnung, machen die „Berl. Neuest. Nachr." einige Mitteilungen. Darnach soll der Zeugniszwang für Redakteure und Angestellte der Zeitungen nicht ganz in Wegfall kommen; er soll bestehen bleiben für den Fall, daß durch den Inhalt eines Artikels der Tatbestand eines Verbrechens begründet wird. Verbrecherischen Unternehmungen, wie z. B. Landes- und Hochverrat, will das Strafrecht nicht gewissermaßen mit verbundenen Augen gegenüberstehen. Die Zwangshaft soll aber auf die Hälfte, also von 6 auf 3 Monate herabgesetzt werden und auch nur dann zulässig sein, wenn alle anderen Maßnahmen zur Erlangung eines Zeugnisses sich als fruchtlos erwiesen haben.

Keine 3-Pfennig-Karten. Die hannoversche Handelskammer hat beim Reichspostamte die Ausgabe von 3-Pfennig-Karten angeregt. Das Reichspostamt hat erwidert, daß bei der großen Zahl von Postwertzeichen-Gattungen, die schon jetzt bei den Verkehrsanstalten zu führen seien, davon abgesehen werden müsse, die vorhandenen Wertzeichen zu vermehren, soweit nicht eine dringende Notwendigkeit vorliege. Ein allgemeines Bedürfnis zur Einführung offener Drucksachenkarten mit eingedrucktem 3-Pfennig-Wertstempel könne aber nicht anerkannt werden.

Revanche-Reden auf den Schlachtfeldern von Metz. Am 16. August kam es bei Mars la Tour wieder zu Revanche-Reden. Der letzte Sprecher sagte zum Schluß unter großem Beifall: „Nous esperons, nous travaillons, et nous attendons!" Die Straßburger Bürgerztg. bemerkt zu diesen leicht verständlichen Anspielungen: „Es wäre an der Zeit, daß auch bei den Gedenkfeiern von Mars la Tour diese Phrasen nicht mesr wiederkehrten. Es macht in den patriotischen Herzen keinen guten Eindruck mehr, immer wieder die Ideen von Krieg und Revanche vertreten zu hören. Die Menschheit steigt auf der kulturellen Bahn, sie will keine blutigen Kriege mehr!" Ja, wenn der Chauvinismus darauf achtete.

Wieder einmal die braunschweigische Frage. Der Pester Lloyd meldet aus München: Der deutsche Kronprinz hatte mit dem in der bayerischen Armee dienenden Prinzen Ernst von Cumberland eine einstündige Konferenz, die mit der bevorstehenden Lösung der braunschweigischen Frage in Verbindung gebracht wird. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Unterredung nicht als eine Konferenz bezeichnet werden kann und wenn die Lösung der braunschweigischen Frage damit in Verbindung gebracht wird, so ist wiederholt darauf hinzuweisen, daß die braunschweigische Frage gelöst ist und eine andere Lösung nicht zu erwarten ist.

Deutsche Kolonien.

Zur Dernburg-Reise in Südwest-Afrika — der Staatssekretär dürfte jetzt Waterberg erreicht haben — schreibt die Tägl. Rdsch.: „Die Gegend von Waterberg stellt das Paradies des alten Herero-Landes dar. Hier hausen die reichsten Häuptlinge, und in den quellenreichen Schluchten des Tafel-Gebirges ward von den Hereros eifrig Ackerbau und von den Missionaren sogar lohnende Fruchtkultur, vor allem von Apfelsinen, getrieben. Zweifellos stellt sich die Gegend von Waterberg als eins der aussichtsreichsten Wirtschaftsgebiete der ganzen Kolonie dar. Nicht umsonst haben hier die Hereros den letzten Verzweiflungskampf geführt. Der Wasserreichtum der Waterberg-Quellen ließe sich bei sachgemäßen Anlagen zur Befruchtung größerer Strecken der Ebene benützen."

Aus dem deutschen Kilimandscharo-Gebiet in Ostafrika sind mehrere Hundert Trekburen fortgewandert und auf englisches Gebiet nach Nombassa gezogen. Zu beklagen haben sie sich über nichts gehabt, es liegt nun mal ein Wanderzug in ihrem Blute. — Neue Unruhen in Deutsch-Ostafrika, die man bisher für nicht ausgeschlossen erachtete, sind noch nicht wieder vorgekommen. Hoffentlich bleibt auch in Zukunft alles ruhig.

Aus dem Auslande.

Oesterreich. Wien, 19. Aug. Trotz all' der vielen Feiertage, die das festfreudige Wien aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph in diesem Sommer schon gesehen hat, brachte auch der 79. Geburtstag des ehrwürdigen Monarchen, der selbst in Ischl diesen Tag in stiller Zurückgezogenheit im Kreise seiner nächsten Verwandten begeht, wieder eine allgemeine Festbeteiligung. Groß und Klein war auf den Beinen, die ganze Kaiserstadt über und über mit Flaggenschmuck bedeckt. Die von dem Jubilar erlassene Amnestie für Majestäts-Beleidigungen und andere Vergehen hatte den Enthusiasmus noch gesteigert, von dem neugestifteten Jubiläums-Kreuz für Militärs waren zahlreiche Dekorationen verliehen.

Frankreich. Paris, 19. Aug. **Die Rebellion in Villeneuf.** Zwölf neue Haftbefehle im Zusammenhang mit den Streikzwischenfällen in Villeneuf sind vom Untersuchungsrichter erlassen worden. Die betreffenden Personen sind überführt, gegen die Truppen Schüsse abgefeuert zu haben, als diese Barrikaden entfernten.

Rußland. Petersburg, 19. Aug. Das russische Kaiserpaar scheint die Gegen-Visiten, die es in England, Frankreich und Italien, dort schon seit Jahren, schuldig ist, alle mit einem Male, und zwar zur See, abmachen zu wollen, so daß die Begegnung in großer Sicherheit überall in einem Hafen à la Reval erfolgen kann. Die Reise soll aber erst 1909 angetreten werden. Der Gegenbesuch in Italien ist bekanntlich um deswillen so lange verzögert, weil die dortigen Anarchisten mit einem Attentat auf die Zaren-Familie gedroht hatten.

England. London, 19. Aug. Infolge des neuen englischen Patentgesetzes hat bereits eine Anzahl **ausländischer Firmen Grund und Boden** sowie Gebäude und Fabriken in England **erworben,** um durch Herstellung der Waren im Lande ihre Patente zu schützen. Eine große Anzahl deutscher und amerikanischer Firmen unterhandelt noch wegen Landankaufs in allen Teilen Englands. Unter den einwandernden deutschen Firmen herrscht die chemische Branche, unter den Amerikanern die elektrische und keramische Branche vor .

Italien. Triest, 19. Aug. Hier trafen 600 Touristen auf einer Tour aus Mailand ein, wo ihnen ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Am Abend, als die Volksmenge auf einem großen Platze versammelt war, drangen 200 Kroaten, mit Knütteln bewaffnet, auf die Italiener ein, die sich nach Kräften verteidigten. Es entstand ein furchtbares Handgemenge; die Polizei unterstützte die Kroaten gegen die Italiener. Zahlreiche Personen wurden verwundet und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Man befürchtet für heute neue Ausschreitungen.

Türkei. Konstantinopel, 19. Aug. Das mit Beginn der Woche veröffentlichte Regierungs-Programm des neuesten Ministeriums, welches energische Reformen bei Zivil und Militär und größte Sparsamkeit im Innern sowie friedliche Politik nach außen verspricht, hat in Stambul großen Beifall gefunden, wie die andauernde Rückberufung von reformfreundlich gesinnten, verbannt gewesenen Offizieren und Beamten, die ihre Würden wieder erhielten. Trotz alledem darf man nicht annehmen, daß nun in ein paar Monaten eine goldene Zeit für das Osmanenreich anbrechen wird, so schnell ist kein tüchtiger und unbestechlicher Beamtenstand herangezogen. Dasselbe Leiden mit Korruption und Bakschisch ist in Rußland, wie in der Türkei.

Der Düsseldorfer Katholikentag.

Düsseldorf, 19. August.

Heute früh 7 Uhr wurde bei prächtigstem Sommerwetter zu Schiff eine Männerwallfahrt nach Kaiserswerth zur Pfarrkirche des heiligen Suitbertus unternommen.

Durch die Wallfahrt verzögerte sich die Eröffnung der dritten geschlossenen Generalversammlung. Der Saal der Tonhalle hatte sich inzwischen **dicht gefüllt. Um die Versammlung** nicht lange warten zu lassen, eröffnete in Vertretung des Präsidenten Stadtverordneter Schriftsteller Dr. Hüsgen-Düsseldorf die Versammlung und erteilte sofort dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrat a. D. Roeren das Wort zur Begründung des Ausschußantrages zur Frage der

Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Hiernach werden eine Anzahl Resolutionen angenommen betr. kathol. Standesvereine, Jugendvereine etc..

Katholikenversammlung des nächsten Jahres.

Man einigt sich auf einen Antrag des Abg. Herold, dem Zentralkomitee die Auswahl des Tagungsortes für das nächste Jahr den jeweiligen Umständen entsprechend zu überlassen. Wie verlautet, sind in den Bereich der Erörterungen für die Tagung im nächsten Jahre neben Münster Freiburg im Breisgau und Mainz als süddeutsche und Breslau und Ratibor als östliche deutsche Städte gezogen worden. Der Antrag Herolds fand auch die Zustimmung der Versammlung.

Nach Erledigung der Frage des nächsten Katholikentages werden die Anträge des Sozialausschusses vorgenommen, die Reichstagsabgeordneter Generaldirektor Pieper eingehend begründet. Schließlich wurden noch einige Anträge des Ausschusses für christliche Charitas erledigt. Sie betrafen die charitative Ausbildung, den Ausbau der Charitasorganisationen, Vinzenz-Vereine und die öffentliche Armenpflege. Zu letzterem Punkte wurde beschlossen: Durch die vom Reichstag angenommene Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz sind in der öffentlichen Armenpflege weitgehende Veränderungen zu erwarten, welche die Aufmerksamkeit der kath. Charitas in erhöhtem Maße wiederum auf dieselbe hinlenken. Alsdann wurde die Versammlung geschlossen.

3. öffentliche Generalversammlung.

Auch bei der öffentlichen Versammlung am Nachmittage war die Festhalle wieder wie an den vorhergehenden Tagen überfüllt, besonders stark heute die Studententribüne. In Begleitung des Kardinals Fischer erschien heute Nachmittag Erzbischof van de Wetering von Utrecht, der vom Präsidenten besonders begrüßt wurde.

An erster Stelle sprach Landgerichtsdirektor Laarmann-Essen über Wahrung der

katholischen Ideale bei der studierenden Jugend.

Zum Schluß teilt der Vorsitzende ein Antwort-Telegramm des Papstes mit, das mit einem dreifachen Hoch erwidert wurde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. August.

Es sinken die Halme, die Sense blinkt,
Der Rebhühner Lockruf im Felde verklingt,
Es ziehen die Jäger hinaus zu Hauf':
Die Niederjagd ist ja nun wieder auf
Mit ihrem behaglichen Treiben; —
Wer mag da zu Hause noch bleiben?

Dr. Michenbach.

** **(Lebensmittelpreise.)** Wir sind jetzt in der Zeit, in der die häuslichen Lebensmittel eigentlich am billigsten sein sollen, aber die Mitteilungen über höhere Preise von allerlei Markt-Artikeln wollen nicht aufhören. Es kann nicht überall von einer direkten Verteuerung gesprochen werden, aber meist sind die Preise höher, als man es sonst unter normalen Verhältnissen gewöhnt war. Und wir haben doch gewiß keine außergewöhnlichen Verhältnisse heute, namentlich werden die Ergebnisse der Ernte oft glänzende genannt. Und immer von Neuem fragt die Hausfrau, wie kommt das? Im vorigen Jahre waren stellenweise gesuchte Delikatessen, wie Rebhühner, billiger wie ganz gewöhnliche Tages-Artikel, natürlich im Verhältnis, und möglicherweise wird es in diesem Jahre nicht anders. Vielfach wendet sich heuer eine gesteigerte Aufmerksamkeit dem Auftauchen von Nahrungsmitteln aller Art und dem Versand an große Zentralmärkte zu, von welchen letzteren dann wieder die Abgabe zu wesentlich höheren Preissätzen erfolgt. Es kann dann wohl vorkommen, daß man in einer Stadt Produkte, die man in der Umgebung zum billigen Preise sonst kaufen konnte, auf einem erheblichen Umwege, aus der dritten und vierten Hand erst wieder erhält und überall soll verdient werden. Man hat verschiedentlich bereits versucht, Schritte zur Abhilfe einzuleiten, aber von einem rechten Gelingen dieser Bemühungen konnte bisher nicht berichtet werden, und in der Tat liegen die Dinge nicht leicht. Auch eine aufmerksame Behörde kann ihre Augen nicht überall haben, und dann ist nur bei tatsächlicher Einmütigkeit des verkonsumierenden Publikums Erfolg zu erzielen. Anstrengungen Einzelner dringen nicht durch.

** **(Tariferhöhung und Fahrkartensteuer.)** Die diesjährige Reisezeit ergab die bemerkenswerte Beobachtung, daß ein großer Teil der Ferienreisen immer mehr dritter, vielfach sogar vierter Klasse ausgeführt worden sind. Die früher so beliebten Bäderfahrscheine zweiter Klasse werden nur noch selten verlangt, dagegen meist solche dritter Klasse. In der zweiten Klasse reisen nur noch wenige Leute, u. a. auch die mittleren Eisenbahnbeamten des In- und Auslandes, die freie Fahrt haben In den Wagenabteilen erster Klasse sitzen meist nur vereinsamte höhere Eisenbahnbeamte, oder irgend ein reicher Ausländer. Die Folge dieses vermehrten Zuzuges in die dritte Klasse ist nun, daß die in die Züge eingestellten Wagen oft nicht genügen, man weist sie deshalb in die leeren Abteile zweiter Klasse. In den Hauptteilzügen, sowie in vielen anderen Zügen macht sich fortgesetzt Mangel an dritter Klassewagen bemerkbar. Es wird der Eisenbahnverwaltung nichts anderes übrig bleiben als ihre veralteten Zugbildungspläne zu ändern. Noch überraschender als der Zuzug in die dritte Klasse, ist die Abwanderung in die vierte Klasse. Seit es dort Nichtraucher- und Frauenabteile gibt, sind diese so stark besetzt, daß des öfteren Platzmangel eintritt. Als besonders beliebt gelten und aufgesucht werden die neueingeführten Durchgangswagen vierter Klasse, da diese mit Bänken, Kleiderhaken und Aborten versehen sind. Es werden dort von Beamten und anderen Personen des Mittelstandes lange Strecken in Personenzügen zurückgelegt und kinderreiche Familien fahren fast nur noch vierter Klasse in die Sommerfrische. So steht die Eisenbahnverwaltung vor der Tatsache, daß der Verkehr zwar steigt, die Einnahmen aber nicht entsprechend wachsen, weil die Reisenden die niedrigeren Klassen dauernd benutzen. Im vorigen Jahre glaubte man die Abwanderung werde nur eine vorübergehende sein, Tariferhöhung und Fahrkartensteuer scheinen das Bild aber zum dauernden gestalten zu wollen.

** **(Kinder-Schützenfest am Freischütz.)** Am Dienstag, dem 1. September, findet am Freischütz zur Erinnerung an Sedan ein Kinder-Schützenfest statt, welches alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art übertreffen soll. Festarrangeur ist natürlich wieder der seit mehreren Jahren bei unserer Jugend allseitig beliebte Onkel Seppel. Das Fest, welches nachmittags 4 Uhr seinen Anfang nimmt, wird durch Kanonendonner eröffnet. Anschließend ist großes Konzert der Merkertschen Kapelle aus Dortmund. Um 4,30 Uhr treten die Kinder zum Festplatz an. Während des Konzerts ist Ausschießen des Schützenkönigs, die Mädchen haben währenddessen Ballwerfen um die Königin, hierzu werden schöne Andenken verteilt. Danach Krönung des Königspaares und Verteilung der Orden und Ehrenzeichen. Um 6 Uhr Antreten der Kinder zum Abholen des Königspaares in der festlich dekorierten Hofequipage unter Vorantritt der Musikkapelle. Dann Verteilung der Preise für Knaben und Mädchen. Um 7 Uhr Aufsteigen des 20 Fuß hohen Luftballons „Zillertal". Während des ganzen Festes finden Kinderspiel verschiedenster Art statt. Alle Sieger werden prämiert. Bei eintretender Dunkelheit Pracht-Fackel-Polonaise. Punkt 8 Uhr: Bombardement vor Sedan, Schlachtenpotpourri, Brillant-Feuerwerk. Jedes Kind erhält von der Kasse eine hübsche Kopfbedeckung gratis; Onkel Seppel bittet noch Kinder, welche im Besitze eines Tyroler Kostüms sind, dasselbe an dem Tage anzulegen.

** **Bruchstein- und Ziegelsteinproduktion.** Im Jahre 1907 produzierten die beiden hiesigen Ringofenziegeleien 7 165 000 Stück Ziegelsteine; der Verkaufswert betrug pro 1000 Stück 18 Mk., beschäftigt wurden 62 Arbeiter. — Im Amt Westhofen waren 9 Steinbrüche und 2 Ringofenziegeleien in Betrieb. Produziert wurden 4 000 000 Ziegelsteine und Bruchsteine im Verkaufswert von 60 000 Mk. — Im Amt Aplerbeck waren 3 Steinbrüche (Verkaufswert der Steine 176 000 Mk.) und 4 Ringöfen (2 500 000 Steine) im Betrieb und im Amte Wellinghofen waren es 3 Ringöfen, welche zusammen 8 000 000 Steine herstellten und 70 Arbeiter beschäftigten.

** **(Einbruchsdiebstahl.)** In der vergangenen Nacht wurde eine in der Nähe der „Rettelmühle" stehende Baubude des Bauunternehmers Zeuch, der bekanntlich dort eine Unterführung an der Strecke Schwerte-Iserlohn baut, erbrochen und zwei Kästen mit gefüllten Bierflaschen gestohlen. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur. — Bereits vor zwei Wochen wurden aus der Bude eine große Anzahl Bierflaschen gestohlen.

** **(Unglücksfall.)** Bei den Erdbewegungsarbeiten, welche an der Neubaustrecke Schwerte-Iserlohn im Ruhrtal ausgeführt werden, ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Durch stürzende Erdmassen wurden der Arbeiter Paul Kohlhaas verschüttet, während zwei an derselben Stelle beschäftigte Arbeiter sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. K. wurde schwer verletzt aus den Erdmassen hervorgezogen und ins kath. Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

** **(Zurückgekauft.)** Herr Felsenthal hat seine Besitzung Brückstr. 7 von der Mendel'schen Konkursverwaltung zurückgekauft.

** **(Eine schwere Gasexplosion)** ereignete sich gestern abend in der Wohnung des Herrn Dublon an der Hüsingstraße. Der Schlosserlehrling Schnell von der Schwerterheide (bei dem Schlossermeister H. in der Lehre) war in der Wohnung, die schon zum größten Teil von D. wegen bevorstehenden Wegzuges geräumt war, mit Arbeiten an der Gasleitung beschäftigt. Er hatte einen Kronleuchter von der Leitung abgenommen, ohne jedoch das Gasrohr durch einen Stopfen zu schließen, da vorher der Haupthahn geschlossen war, und hatte dann das Zimmer für einen Augenblick verlassen. Als der junge Mann dann kurz darauf mit einem brennenden Licht die Leitung ableuchten wollte, erfolgte eine schwere Explosion, die große Verwüstungen in dem Raume anrichtete. Eine Tür wurde aus der Angel gerissen, eine Fensterscheibe zertrümmert und die Scherben auf die Straße geschleudert, so daß verschiedene Passanten von ihnen getroffen wurden, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Schnell hat bei der Explosion schwere Verletzungen im Gesicht und an beiden Händen erlitten und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

** **(Die Vereinigung der Kriegervereine des 16. Armeekorps,)** der auch der hiesige „Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps" angehört, hat die Vergünstigung, sich durch Deputationen seiner Vereine an der diesjährigen Kaiserparade in Metz zu beteiligen; ein Fall, der bisher einzig dasteht, daß militärische Vereine zu der Kaiserparade außerhalb des Korpsbezirks, in welchem sie ansässig sind, zugelassen werden. Durch besonderes Entgegenkommen der in Frage stehenden Behörden wird sich diese Metzfahrt für die Teilnehmer, deren Zahl 250 bis 300 betragen wird, nicht nur äußerst billig gestalten, sondern die Kameraden werden bei allen Veranstaltungen in Metz, an den Kaisertagen, bei der Parade, dem Zapfenstreich usw. auch einen äußerst günstigen Platz erhalten. Die Abfahrt mittels Sonderzuges ab Hagen erfolgt am Mittwoch, den 26 cr., vormittags gegen 8—9 Uhr, und wird die Ankunft auf dem Hauptbahnhof in Metz (die Fahrt soll nur acht Stunden dauern) nachmittags so rechtzeitig erfolgen, daß die alten Soldaten des 16. Armeekorps aus dem Industriebezirke beim Einzug Sr. Majestät an der Spalierbildung teilnehmen können. Auf dem Bahnhofe werden die Kameraden von der Kapelle der 13. Dragoner empfangen, unter deren Vorantritt später nach dem Kaiser Wilhelm-Denkmal zwecks Niederlegung eines Kranzes marschiert wird. Der Fahrpreis nach Metz und zurück stellt sich in der 3. Wagenklasse auf 10—11 Mark. Auf Veranlassung des Generalkommandos werden sämtliche Kameraden im Exerzierhaus des Königl. Infanterie-Regts. Nr. 145 einschließlich Frühkaffee einquartiert und sind hierfür im ganzen für Abnutzung usw. nur 40—50 Pfg. pro Kopf für die ganze Zeit zu zahlen. Bei der am 27. cr. auf dem Uebungsplatz Frescaty stattfindenden Kaiserparade erhalten die Deputierten einen sehr günstigen Platz. Ebenso sind zu dem am Abende auf dem Wilhelmsplatz stattfindenden Zapfenstreich sämtlichen Teilnehmern Plätze reserviert. Am Freitag und Samstag findet sodann der Besuch der Schlachtfelder von Metz und Umgegend, sowohl der deutschen, als auch der auf französischem Boden befindlichen statt. Die Rückfahrt erfolgt am Samstag abend ab Metz im Sonderzug. Zur Legitimation erhält jeder Teilnehmer der Metzfahrt eine auf den Namen lautende und von dem Vorstande der Vereinigung der Kriegervereine des 16. Armee-Korps ausgestellte Ausweiskarte. — Außer dem Kaiserpaar, dem Kronprinzen nebst Kronprinzessin, den Prinzen und Gefolge werden an der Parade noch 14 deutsche Fürsten nebst Gemahlinnen teilnehmen, außerdem noch viele fremdländische Offiziere. Selbstverständlich wird auch Se. Exzellenz Graf Haeseler nicht fehlen. —Man kann nach diesem mit Sicherheit schließen, daß den Kameraden, die sich an der Fahrt nach Metz beteiligen, sehr genuß- und erinnerungsreiche Tage bevorstehen. Kameraden, die noch teilzunehmen gedenken, wollen sich schleunigst bei dem Vorstand des hiesigen Vereins melden, da wegen Beschaffung der Ausweispapiere etc. die Liste heute geschlossen wird.

** **Westhofen,** 20 August. Im Jahre 1907 wurden in unserer Stadt 4 Wohnhäuser im Werte von 50 000 Mk. errichtet; 13 Anbauten (15 600 Mk.), 15 sonstige Bauten (22 500 Mk.), noch im Bau begriffen waren am Schlusse des Berichtsjahres 12 Gebäude. Ein Bauhandwerker verdiente durchschnittlich 5 Mk. pro Tag, ein Handlanger 4 Mk.

** **Westhofen,** 18. August. Das Amt Westhofen hatte im Jahre 1907 an direkten Staatssteuern die Summe von 41 862,60 Mk. aufzubringen und zwar 34207.— Mk. Einkommensteuer und 7655,60 Mk. Ergänzungssteuer. Die Höhe der Kreisabgaben belief sich im gleichen Zeitraum auf 21 890,32 Mk.

** **Hohensyburg,** 20. August. (Post Statistik.) Im Jahre 1907 betrug die Einnahme des hiesigen Postamtes an Porto- und Telegramm-Gebühren 3 690 Mk. An Briefen, Postkarten, ꝛc. gingen 33 000 Stück ein, Pakete 1 223 und Briefe mit Wertangabe 2. Abgesandt wurden 47 800 Briefe, Postkarten ꝛc., 444 Pakete und 13 Briefe mit Wertangabe. Postnachnahmesendungen gingen 596 ein und Postauftragsbriefe waren es 158. Auf Postanweisungen wurden 66 723 Mk, eingezahlt und 25 882 Mk ausgezahlt. 114 Telegramme wurden aufgegeben und 106 sind eingegangen.

** **Garenfeld,** 19. August. Die Holzstoff-Fabrik von Norbert Klagges beschäftigte im Jahre 1907 durchschnittlich 12 Arbeiter; 2000 Tonnen Holzstoff für Druckpapierfabrikation im Werte von 200 000 Mk. wurden hergestellt. Das Fabrikat wurde in eigener Papierfabrik zu Zeitungspapier verarbeitet.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 19. Aug. Aus seinem Leserkreise wird dem Schwelmer Tagebl. geschrieben: Im vielgepriesenen Zeitalter moderner Schulbildung ist es nicht ohne Reiz, Studien öffentlicher Plakate zu machen, die oft das Unmöglichste an blühendem Unsinn zu lesen gestatten. Ein Beispiel dazu: In Milspe, schräg gegenüber der Apotheke, sollte ein neues Geschäft eröffnet werden und, obschon noch heute die Schaufenster einen Blick in leere Räume gestatten, verkündet ein mächtiges Leinwandplakat in mindestens 25 Zentimeter hohen Buchstaben: „Geschäftseröffnung am erste Aug. in Erstklassische Herren- und Knaben-Garderobe." Na, viel Glück dazu.

* **Solingen,** 19. Aug. Der Direktor der Solinger Bank, Becker, wurde heute morgen wegen fortgesetzter **Unterschlagungen** verhaftet.

* **Essen,** 19. Aug. Auf der Bismarckstraße wurde der Rammer Jacob N. von dem Handlanger Hermann D. durch einen Messerstich in die rechte Schulter, der auch die Lunge traf, schwer verletzt. N. fand Aufnahme in der Huyssenstiftung. Der Täter kam in Haft.

Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde der zwei Jahre alte Knabe Alfred Dahms, Sohn des Fabrikarbeiters D., Rüdesheimerstraße 1, mit heißem Wasser derartig **verbrüht,** daß er an den Folgen dieser Verbrühung im Kruppschen Lazarett gestorben ist.

* **Wattenscheid,** 19. Aug. **Eisenbahnunfall.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurden an dem Bahnübergang an der Rheinischen Bahn zwei Straßenbahnzüge von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und zumteil zertrümmert. Eine Frau stürzte ab, geriet unter die Maschine und wurde sofort getötet. Der Wagenführer erlitt Kopfverletzungen, die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

* **Trier,** 19. Aug. Die Militärbehörde ergreift in diesem Jahre ganz besondere Maßnahmen, um den **durch das Manövrieren eintretenden Flurschaden** möglichst zu vermeiden. Jetzt werden den Landleuten Erntekommandos zur Verfügung gestellt, die an der Räumung derjenigen Felder mitarbeiten müssen, die für die Manöver oder die großen Exerzieren in Frage kommen. Im Westerwald wurde das Exerzieren der 32. Brigade im letzten Augenblick überhaupt abgesagt, weil in der dortigen Gegend die Feldarbeit noch zu weit zurück ist. Das Exerzieren wurde nach der hiesigen Gegend verlegt. Die Truppen beziehen die Kasernen der ausgerückten hiesigen Garnison. Auch die Besichtigung der Regimenter durch den Armeeinspekteur Prinzen Friedrich Leopold von Preußen wird hier stattfinden.

* **Köln,** 19. Aug. **Eine heftige Explosion** entstand in einem Neubau an der Norbertstraße, indem der Kessel einer Heizungsanlage in die Luft flog. Ein Monteur und ein Handlanger erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Dem 39 Jahre alten Handlanger, der verheiratet und Vater von sechs Kindern ist, mußte ein Oberschenkel und ein Arm amputiert werden, worauf er alsbald im Hospital verschied.

Zur Luftschifffahrt.

Ueber die Nachtfahrt des Berliner Militärluft-Ballons wird noch berichtet: Die Fahrt hatte genau 5 Stunden 5 Minuten gedauert und ging bis Neustadt an der Dosse, was in der Luftlinie einer Strecke von 75 Kilometern entspricht, hin und her also 150 Kilometer, wahrscheinlich sind aber auch noch einige Abstecher gemacht.

Ganz neu gebaut wird im Uebungslager Döberitz bei Berlin ein von den Siemens-Schuckert-Werken konstruierter Ballon, und zwar von vornherein genau nach den Angaben der Heeres-Leitung. Eine drehbare Halle ist in Döberitz errichtet. Die künftige Militärluftflotte Deutschlands wird sich also, so stellt das Berl. Tgbl. zusammen, zusammensetzen aus den beiden Groß'schen Luftkreuzern (Militär-Ballons), dem Siemens-Schuckert-Riesen-Luftschiff, dem neuen Parseval, der seine ersten Probefahrten gemacht hat, und aus dem noch zu bauenden Zeppelin Nr. 5. **Es wird ferner bestätigt,** daß Graf Zeppelin in Friedrichshafen, eine Einigung über den Bodenpreis vorausgesetzt, eine Luftschiffbauanstalt großen Stils errichten will. Das Terrain ist 150 Morgen groß und liegt in einer windgeschützten Talmulde. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika kauften ein Luftschiff für 1¾ Millionen an, das in 2 Stunden nur 44 Kilometer zurückgelegt hatte. Gerade keine große Leistung.

Eine Besteuerung der Zeppelin-Spende? Nachdem die famose Kuratoriums-Frage mit Glanz unter den Tisch gefallen ist, werden nunmehr, wie der Frankf. Ztg. mitgeteilt wird, die Schwierigkeiten erwogen, die aus einer Steuerpflicht für den Zeppelin-Fonds erwachsen könnten. Dem soll durch eine Umwandlung des ganzen Zeppelin'schen Unternehmens in eine G. m. b. H. vorgebeugt werden. Das genannte Blatt bemerkt hierzu: In materieller Beziehung steht man da in allen Kreisen wohl auf dem Standpunkte, daß es namentlich eine vor dem Auslande etwas komisch wirkende Aktion sein würde, wenn man die Nationalspende besteuern würde. Da aber die Umwandlung in eine Gesellschaft erfolgen soll, die gesamten Spender mithin stille Teilhaber des Unternehmens werden, wird es also dem Fiskus schwer möglich sein, ein Recht auf dasselbe zu konstruieren. Dem Grafen muß es auch freistehen auf Grund desselben allgemeinen Vertrauens, das ihm das Mandat zur Weiterführung seiner Versuche gab, auch den ihm geeignet erscheinenden Nachfolger in der Leitung der Gesellschaft zu bestimmen. Im Uebrigen ist es aber selbstverständlich, daß Graf Zeppelin sich ein eigenes Kuratorium, das heißt einen fachmännischen Beirat auf breiterer Basis nunmehr erwählen wird. **Es sollen auch ständige Bahnhöfe für Zeppelin-Luftschiffe angelegt werden.** Natürlich bliebe der Graf am liebsten in Friedrichshafen, doch fordern die dortigen Grundbesitzer bisher noch übertrieben hohe Preise, während aus anderen Städten Gratis-Offerten vorlagen.

Luft-Torpedos. Durch die deutsche Presse, so schreibt die „Köln. Ztg." läuft eine Notiz, daß die Aktien-Gesellschaft Friedrich Krupp ein Patent des schwedischen Obersten Hugn auf Luft-Torpedos erworben habe. So weit ist es aber noch nicht; Krupp hat wohl Vorkaufsrecht erworben, ist aber in eine praktische Prüfung des Patents noch nicht eingetreten.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Trinkspruch Kaiser Wilhelms.

Wien, 20. Aug. Das „Neue Wiener Tagblatt" bemerkt in seiner gestrigen Abendausgabe zu dem Trinkspruch Kaiser Wilhelms in Wilhelmshöhe: Das ist eine Sprache, die in markanter, in ungewöhnlicher Weise über den Rahmen der selbst zwischen befreundeten Höfen üblichen gemessenen Diktion hinausgeht, und sie hat dabei den Klang der vollen Natürlichkeit und Ueberzeugung. So muten diese Worte Kaiser Wilhelms an wie ein Echo der Apostrophe von Schönbrunn, des von Kaiser Franz Joseph ausgesprochenen Wunsches, daß das Bündnis immerwährende Zeiten dauern möge. Unter den Kundgebungen, die am 18. August laut wurden, ist der Trinkspruch Kaiser Wilhelms einer derjenigen, die am meisten Kraft, historisches Gepräge und Herzlichkeit offenbaren, wobei noch die persönliche Note von wirklich herzbewegender Tonart ist.

Zum Streitfall zwischen Holland und Venezuela.

Amsterdam, 20. Aug. Das „Journal Telegraaf" erfährt über das Ergebnis der Ministerberatung, daß die Regierung vorläufig **nicht die Offensive ergreifen** werde. Nichtsdestoweniger sind Maßnahmen getroffen, um für den Fall, daß ein Ultimatum nötig sein wird, im September noch **zwei Kreuzer** nach dem karaibischen Meere abgehen zu lassen. Ueberhaupt wird alles getan werden, um eine friedliche Lösung der Differenzen mit Venezuela herbeizuführen, da die **Königin gegen einen Krieg ist.** Die Regierung beabsichtigt deshalb, ihr weiteres Verhalten von den Ergebnissen der Flottendemonstration abhängig zu machen.

Die russische Verfassung unantastbar.

Petersburg, 20. Aug. Wie verlautet, arbeitet eine gewisse Gruppe einflußreicher Personen aus Regierungskreisen energisch daraufhin, die Regierung zu Anfang der Dumasession zur Veröffentlichung einer Reichsakte zu veranlassen, in der die Unantastbarkeit der am 17. Oktober 1905 proklamierten Grundsätze bekräftigt wird. Unter Bezugnahme auf den Beginn der reformatorischen Arbeit der Regierung werden als Zweck dieser Aktion die Beruhigung des Landes, der Gesellschaft und Widerstand gegen die Reaktion hingestellt.

Zur mazedonischen Reform.

Wien, 20. Aug. Die „Pol.-Korr." teilt die Antwort des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Aeußern auf die russische Zirkularnote vom 25. Juli a. St. über die mazedonischen Angelegenheiten mit. Das Wiener Kabinett stimmt damit der Auffassung der russischen Regierung zu, und versichert, daß es alles getan habe, die Reformen auszuführen, die als notwendig befunden seien nicht nur zum Schutze der mazedonischen Völkerschaften, sondern auch im Interesse des ottomanischen Reiches selbst, und geleitet von einem eminent friedlichen und konservativen Gedanken. Zu dem neuen Reformwerk des Sultans bemerkt die Note: „Wir könnten uns nur beglückwünschen, wenn diesem neuen, durch die Entscheidung des Sultans sanktionierten System ein Erfolg beschieden sein und es gelingen sollte, auf diese Weise zu einem für alle Untertanen des türkischen Reiches ohne Unterschied der Religion und der Nationalität gleich vorteilhaften Zustand zu gelangen."

Vom Parseval-Ballon.

Berlin, 20. Aug. **Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg,** Präsident des Deutschen Aeroklubs, nahm gestern abend an einer etwa halbstündigen Fahrt des Parsevalballons unter Führung von Hauptmann v. Kehler teil. Die Fahrt verlief nach jeder Richtung zufriedenstellend. Der Herzog bediente eine Zeitlang das Steuer selbst, um sich von der leichten Handhabung desselben und der vorzüglichen Steuerfähigkeit des Ballons zu überzeugen.

Unfall eines fürstlichen Automobils.

Koburg, 20. Aug. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen sind im Automobil auf Schloß Kallenberg zum Besuch des Herzogpaares eingetroffen. Das Automobil, das die Prinzen nach Koburg gebracht hatte, verunglückte auf der Rückfahrt auf der Chaussee nach Oberlangenstedt (Oberfranken). Der Wagen stürzte die Böschung hinab und begrub den Chauffeur unter sich, der auf der Stelle tot war. Die Leiche wurde nach Lichtenberg gebracht.

Selbst gerichtet!

Dresden, 20. Aug. Der Kassierer der Dresdener Bank, Hermann Ecker in Dresden, hat das Institut durch raffinierte Fälschungen um den Betrag von **233 000 Mark geschädigt.** Er ist flüchtig. Der Kassierer war 34 Jahre im Dienste der Bank und genoß das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten. — Einer Meldung aus Schandau zufolge wurde der flüchtige Kassierer gestern in einem dortigen Hotel **erhängt aufgefunden.**

Wochenmarktspreise.

Schwerte, 19. Aug. Kartoffeln per Zentner 3,50—3,00 Mk., Butter per Pfd. 1,30—1,20 Mk., Eier 13 Stück 1.00 Mk.; Rindfleisch per Pfd. 75, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 80, Hammelfleisch 70, geräuch. Speck 80 Pfennige .

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

21. Aug.: Warm, bewölkt, starke Winde, Neigung zu Gewitter.
22. Aug.: Bewölkt, kühle starke Winde, Regen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Suche auf November ein ordentliches, erfahrenes, evgl.

Dienstmädchen.

Frau
Julius Wigginghaus sen.
Hagenerstr. 34. 3977

Abgeschlossene 3972

Etage

in meinem neu neuerbauten Hause in **Westhofen** zum 1. Oktober zu vermieten.

Carl Dittrich.

Abgeschlossene 3973

2. Etage

(6 Zimmer) mit Heizung per sofort zu vermieten.

Carl Dittrich.

Täglich
frische Milch.



Melchheier, Senningsweg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A Hoeck**, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Wohnung

Parterre, 4 große und ein Mansarden-Zimmer (auch geteilt) per sofort oder später zu vermieten.

1 großer Hund

(Dogge) 3959

sofort zu verkaufen.

Näheres Brückstraße 5.

In meinem Hause **Brückstraße 7** habe ich per sofort ein großes, sehr gelegenes 3982

Ladenlokal

mit 7 **Schaufenstern** zu vermieten. Angebote bitte morgens zwischen 8 und 10 Uhr **Ostenstraße 35, II. Etage** an mich gelangen zu lassen.

E. Felsenthal, Schwerte.

Drachen
und
Windvögel
per Stück von 10 Pfg.,
Eulen
von 5 Pfg. an.
Vorrätig bei

Carl Braus.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein, Schwerte.**

Niemals

haben Sie einen so köstlichen und billigen Pudding gegessen, als wie Sie ihn mit **Reeses Sparpuddingpulver** à 10 ₰ **ohne Zucker,** also nur mit Milch aufgekocht, erzielen. Für die Gesundheit der Kinder geradezu unentbehrlich, besonders in der heißen Jahreszeit. Denn **Reeses Pudding** hat nicht nur einen lieblichen Geschmack und hohen Nährwert, sondern enthält auch **knochenbildende** Bestandteile, die zur gesunden und kräftigen Entwickelung des zarten Körpers erforderlich sind. **Reeses Salicyl** à 10 ₰ schützt eingemachte Früchte vor'm Verderben.

3974 **Reese Gesellschaft, Hameln.**

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter
Filiale Schwerte

feiert am Sonntag, den 23. August 1908 ihr

20. Stiftungsfest

durch **Festzug, Konzert und Ball.**

Das Konzert findet in den Gartenanlagen des Vereinswirts **Herrn Wilh. Potthoff**, der Ball im **„Reiche des Wassers"** statt. 3979

Eintritt zum Konzert à Person 30 Pfg. Festkarten à 1 Mk., Ball 75 Pfg., 1 Dame frei. Festkarte für Mitglieder 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein. **Das Fest-Komitee.**

NB Die Mitglieder treten punkt 2½ Uhr im Vereinslokale an. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Die Mitbürger von Schwerte werden freundlichst gebeten, zu flaggen.

Neue

Holländische

Vollheringe

5221 empfiehlt

Carl Trog.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Diedrich Huntermann zu Wichlinghofen ist Milzbrand festgestellt. 3981

Wellinghofen, den 19. August 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Hartung, Amtmann.

Drucksachen aller Art

▫ für Behörden, Private und Vereine ▫

liefert in gediegener, sauberer Ausführung u. jedem Geschmack Rechnung tragend, in schwarz oder bunt, schnellstens und zu ▫ mässigen Preisen ▫

Druckerei Carl Braus

Verlag der „Schwerter Zeitung"
SCHWERTE a. d. Ruhr

Eigene Buchbinderei **Verlagsbuchhandlung**
Stereotypie

Der
Zeitungs-Verlags-Anzeiger
Hannover
Königstraße 52
wird allen deutschen

Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern

kostenlos und portofrei zugesandt.

Wirksames Insertionsorgan

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.
Bezugspreis durch die Post 10 Pf. monatlich
Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer
Probenummer umsonst

Henriette Davidis Kochbuch in neuester Ausgabe 3053
Mk. 4.50 vorrätig bei
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

„Reichskrone" Schwerte.
Freitag, den 21. August cr.
FAMILIEN-ABEND
des vortrefflichen Cölner Künstler-Ensembles
Dir. Saltin-Bastian.
Aus dem auserlesenen Programm sind besonders hervorzuheben:
Ernst Müller-Gebhardt,
phänomenaler Violin-Virtuose
Rheingold-Quartett in ihrem a capella Gesang
Vorzügliche Orchester-Salon-Musik
mit neuesten Piecen

Ein
moderner Schwiegervater.
Tünnes als Gipsfigur.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
3983 **C. Stamm.**

Beim Einmachen

schütze sich die Hausfrau vor Misserfolgen, Verlusten und Verdruss durch Verwendung meines

Pergament-Papiers
Albert Eckstein.

Die Qualität dieses Pergaments bietet **die gleiche Sicherheit wie tierische Blase.** Im Interesse des Käufers liegt es, darauf zu achten, dass jeder Meter, resp. jeder Bogen den Namen **Albert Eckstein** im **Wasserdruck** trage. 3368

Carl Braus.

„Freischütz."
Sonntag, den 23. August, nachm. 4 Uhr

Militär-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des 160. Inftr.-Regiments aus Bonn unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Böhme. 3980

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk. bei Adolf Heinrich.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3693 und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Verreist!

Dr. Mester.

Vertreter: 3978

Dr. Goecke und Dr. Emmerich.

Hinweis!

Meyers Volksbücher

Einem Teil der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Buchhandlung **Carl Braus**, Schwerte, betr. beigelegt, auf welchen wir besonders aufmerksam machen. 3971

Die Geschäftsstelle.

ekasse
908 Ihr
fest
Ball.
des Ver-
n „Reiche
Festkarten
skarte für
-Komitee.
hr im Ver-
legen. Die
ast gebeten.
Der
s-Verlags-
zeiger
nover
gstraße 52
eutschen
kereien,
ngs- und
chriften-
gern
nd portofrei zu-
ksames
lonsorgan
für Stellengesuche
15 Pf.
durch die Post
monatlich
band von der Ge-
5 Pf. die Nummer
mmer umsonst
Davidi's Kochbuch in neuester Ausgabe
Mk. 4.50 vorrätig bei 3053
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.
tz."
m. 4 Uhr
zert,
30. Instr.-Regi-
r Leitung des
3980
Adolf Heinrich.
t!
ster.
3978
Emmerich.
er heutigen Auflage
t der Buchhandlung
s, Schwerte, betr.
elchen wir besonders
3971
Geschäftsstelle.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung" und dem „Schwerter Volksblatt".

Nr. 195. Donnerstag, den 20. August 1908. 40. Jahrg.

Sich gegenseitig tot machen.

In der Leidenschaftlichkeit des kaufmännischen und gewerblichen Wettbewerbes kommt es wohl vor, daß die Konkurrenten mit dem Unterbieten soweit gehen, daß sie drauf und dran sind, sich gegenseitig tot zu machen, wie der bekannte Fach-Ausdruck lautet. Indessen das sind heute doch schon seltene Ausnahmen geworden, man sagt vielmehr, soll ich mich zu Tode quälen, so kann ich das viel bequemer mit Nichtstun erreichen. Vor allen Dingen ist in einer Ueberanspannung der vorhandenen materiellen Kräfte aber eine Unvernunft zu erblicken, die sich bitter rächen muß. Das sagen wir von Vorkommnissen dieser Art im bürgerlichen Leben. Was haben wir aber auszusprechen, wenn solche Grundsätze auf Völkerleben und Politik übertragen werden sollen? Noch nicht acht Tage nach der Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm in Friedrichshof haben bekanntlich Londoner Zeitungen allen Ernstes den Vorschlag gemacht, Deutschland zur See dadurch tot zu machen, daß die englische Kriegsflotte bis zu einer geradezu ungeheuerlichen Ausdehnung gebracht wird, wofür für das Erste 2000 Millionen Mark ausgeworfen werden sollen. Man rechnet, Deutschland müßte sich dann bankerott rüsten. Wir denken gar nicht daran, daß die englische Regierung, deren Minister-Mitglied Churchill soeben sagte, es sei ein Unsinn, von einem unabweisbaren Kriege zwischen Deutschland und Großbritannien zu reden, auf ein so selbstmörderisches Experiment für den eigenen Nationalwohlstand eingeht, zumal an eine Gleichstellung unserer Kriegs-Marine mit der englischen, die noch dazu auf die französische bauen kann, gar nicht zu denken ist; aber wir müssen diese Umtriebe festnageln, wie sie es verdienen. Uns lassen sie kalt, aber mancher Brite wird ausrufen: „Verdammte Kerle, diese Deutschen, nun verdanken wir ihnen schon wieder solche Schuldenlast!" Und gerade das nährte das Feuer der Antipathie unter der Asche!

Wer auch nur einigermaßen mit den Tatsachen Bescheid weiß, der erinnert sich, wie tief die englischen Finanzen und die Volkswirtschaft jenseits des Kanals durch den mehrjährigen Burenkrieg betroffen waren. Damals schrie man in den Zeitungen: „Es ist bald nicht mehr auszuhalten!", und als Kaiser Wilhelm II. zurzeit der schweren britischen Niederlage vor Ladysmith seinen Besuch als einziger fremder Fürst an der Themse machte, riefen die Briten laut: „Jetzt wissen wir, wer unser wahrer Freund ist!" Wer hält es denn nun heute für möglich, fürs Erste 2000 Millionen und dann hinterher noch mehr für Rüstungszwecke auf den Tisch zu werfen, ohne daß der Geldmarkt, Handel und Wandel auf das schwerste erschüttert werden? Denken die englischen Zeitungen etwa, ihre heimische Industrie solle einen solchen Vorstoß gegen das Deutsche Reich amüsiert in der festen Erwartung betrachten, der Racker Deutschland werde bald auf dem Rücken liegen? Ach nein, so geht das nicht, dann müßte gerade bei unseren Vettern der Schmachtriemen recht eng geschnallt werden, und das würde ihnen selbst am wenigsten gefallen. Man kann wirklich von den hier in Rede stehenden britischen Journalisten sagen, sie wissen nicht, was sie geschrieben haben; aber daß solche Pläne auf chauvinistische und urteilsunfähige Zeitungsleser nicht erfreulich wirken, das steht fest. Sache der englischen Regierung wäre es, solchen Streichen mit ebenso kräftigen Worten wie das es war „Die Rederei von einem deutsch-englischen Krieg ist Unsinn" entgegenzutreten. 2000 Millionen sind eine schöne Summe, aus der viele Kulturzwecke gedeckt werden können, die aber nicht dazu verausgabt werden sollten, friedlichen Leuten, wie wir es sind, Schabernack zu bereiten. Zum Glück sind wir nicht so nervös!

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. August.

** **(Mehr Ruhe am Fernsprecher!)** Die Hast, mit welcher Anschluß verlangt wird, verleitet geradezu zu Mißhandlungen des Apparates. Auch die Telephonistinnen werden oft an ihrer Gesundheit geschädigt; sie machen dann mit Recht den Urheber verantwortlich. So entschied auch das Reichsgericht in einem Falle ,der ungeduldigen Anrufern zur Lehre dienen mag. Der Prokurist einer Aktiengesellschaft hatte, entgegen der Gebrauchsanweisung, die Kurbel mehrere Male gedreht; durch den starken elektrischen Strom war die Klägerin, welche als Telegraphen-Gehilfin das Telephon bediente, in ihrer Gesundheit so schwer geschädigt worden, daß sie ihre Stellung aufgeben mußte. Sie machte die Gesellschaft, deren Prokurist den Fernsprecher vorschriftswidrig benutzt hatte, für den erlittenen Schaden verantwortlich, verlangte Mk. 1893,62 Entschädigung nebst Mk. 141.— jährlicher Rente und drang in allen Instanzen mit der Klage durch. Der Unfall war zweifellos durch ordnungswidrige Benutzung des Apparates verursacht. Die Beklagte mußte für die Fahrlässigkeit ihres Prokuristen aufkommen; denn er war deren gesetzlich berufener Vertreter. — Die ständige Wiederholung obiger Warnung in irgend einer Form ist leider noch immer vonnöten. Es soll aber bei dieser Gelegenheit auch einmal betont werden, daß in recht vielen Fällen das Telephon-Personal die Anrufer zur Ungeduld geradezu reizt, denn wer viel mit dem Telephon zu tun hat, kann oft ein Liedchen singen. Also! Mehr Ruhe am Fernsprecher auf der einen Seite und mehr Aufmerksamkeit und Entgegenkommen gegen das Publikum auf der anderen Seite, dann ist Publikum und Beamten gedient.

** **(Das neue Vogelschutzgesetz)** tritt am 1. September d. J. in Kraft. Die Bestimmungen desselben sind für weitere Kreise von einschneidender Bedeutung, denn während das seitherige Gesetz z. B. nur das Zerstören und Ausnehmen von Vogelnestern, das Ausnehmen und Töten von Jungen, sowie das Feilbieten und den Verkauf von Nestern, Eiern oder Jungen untersagte, verbietet das neue Gesetz auch den An- und Verkauf wie die Ein-, Aus- und Durchfuhr und den Transport der in Europa heimischen Vogelarten, ihrer Nester, Eier und Brut. Ferner ist ausdrücklich auf das Fangen von Vögeln mittelst Leim oder Schlingen, Fallkäfigen, Fallkästen oder Netzen, die Anwendung von Lockvögeln und das Fangen von Vögeln zur Nachtzeit mit Netzen oder Schußwaffen verboten. Alle Tierfreunde werden diese neuen gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze unserer nützlichen Vögel mit Genugtuung und Freude begrüßen, allein schon deshalb, weil der grausame Fang der sogen. Krammetsvögel in Dohnen und Schlingen nun endlich ein Ende nimmt.

** **(Porto für Briefsendungen nach China und Marokko.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß für gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, sowie Wertbriefe nach China und Marokko, sofern sie nach solchen Orten gerichtet sind, an denen sich deutsche Postanstalten befinden, nur das deutsche Inlandsporto zur Erhebung kommt. Die erhöhte Versicherungsgebühr von 24 Pfg. für je 240 Mark für die Wertbriefe nach China bleibt jedoch bestehen, ebenso das Meistgewicht von 2 Kilogr. für die Drucksachen. Deutsche Postanstalten befinden sich an folgenden Orten in China: in Amoy, Canton, Futschau, Hankau, Itschang, Nanking, Peking, Schanghai, Swotau, Tientsin, Tschifu, Tschingkiang, Tsinanfu und Weishin; in Marokko: Alkassar, Casablanca, Fez, Larache, Marrakesch, Meknes, Mogador, Rabat, Saffi, Tanger und Tetnan.

** **(Wie erforscht man im Walde die Himmelsrichtung?)** Der im Walde Verirrte achte auf das Moos an den Stämmen; es ist an der nach Norden zugewendeten Seite. Wo Norden ist, zeigen auch die Nadelhölzer, an der nördlichen Seite haben sie weniger Zweige als an den Seiten, wo die Sonnenstrahlen mehr wirken.

** **Sölde,** 19. Aug. **(Eisenbahn-Statistik.)** Im Jahre 1907 wurden auf der hiesigen Eisenbahnstation 70 211 Fahrkarten verkauft. Der Güterverkehr war folgender: Empfangen wurden 3582 Tonnen, abgesandt 543 Tonnen; 29 Stück Großvieh und 127 Stück Kleinvieh sind empfangen, abgesandt wurde kein Vieh.

** **Hörde,** 19. Aug. **Von der Eisenbahn.** Die Frequenz des hiesigen Bahnhofes war im Jahre 1907 folgende: Fahrkarten wurden 86 753 Stück verkauft, angekommene Güter 1 130 481 Tonnen, versandte Güter 658 111 Tonnen, Großvieh 145 bezw. 27, Kleinvieh 7448 bezw. 20 Stück. 136 921 Frachtbriefe sind empfangen und 67 368 von hier versandt worden.

** **Hörde,** 19. Aug. Bei der hiesigen Postanstalt sind im Jahre 1907 an Porto- und Telegramm-Gebühren 208 028 Mark vereinnahmt; Briefe, Postkarten etc. gingen 1 855 900 Stück ein, Pakete ohne Wertangabe 92 970, mit Wertangabe 984 und Briefe mit Wertangabe waren es 1998. Aufgegeben wurden 1 533 800 Briefe, 43 368 Pakete ohne und 442 mit Wertangabe,

---

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 22

„Wilhelm! Hermann! Die Gondel auf dem Teich gelöst und die farbigen Lampen angezündet! Vielleicht gefällt es uns, noch ein wenig zu rudern."

„Ja, Fräulein!"

„Gnädiges Fräulein! Könnt Ihr Euch das nicht merken?"

„Gnädiges . . ."

„Schon gut! Lene soll feines Backwerk aus der Speisekammer holen. Und eine Jardiniere mit frischen Blumen muß hier noch auf den Tisch. Doch, das will ich selbst arrangieren. Ihr seid ja alle zu nichts zu gebrauchen."

Undine brach mit fliegenden Händen die schönsten, farbenprächtigsten Rosen.

Unterdes hatte Schröder ein inhaltschweres Gespräch mit Elgard gehabt, dem es war, als fühle er die Wogen über seinem Haupte zusammenschlagen und er müsse blindlings nach dem dargebotenen Rettungsgürtel greifen.

„Ja, ja, mein Verehrtester, Sie brauchen mir gar nichts zu sagen. Ich weiß ebenso gut, ja, vielleicht besser wie Sie, wie es um Neunkirchen steht," unterbrach der Schneidemüller die verlegen gestammelte Gegenrede. „Ihre Lage ist eine äußerst kritische, sie ist sogar gänzlich unhaltbar. Ich stand stets auf Seite der Roßbachs und ging nie auf das immer lauter werdende Gerede ein, sondern fertigte alle Neugierigen und Schadenfrohen kurz ab."

„Aber wir beiden können unter vier Augen doch offen gegeneinander sein. Ohne Zweifel machte Ihnen Ihre Frau Mama Mitteilung von einer Unterredung, die wir vor Wochen hatten?"

„Ja."

„Sie ersuchte mich damals um ein Darlehen von bedeutender Höhe, das doch nicht die Hälfte der Verpflichtungen gedeckt hätte. Ich bin ein praktischer, geschäftlich erfahrener Mann, dessen Grundsatz lautet: „Nichts halb tun!" Mich würde es stolz machen, dem Sohne meines heimgegangenen Freundes, denn so durfte ich Ihren Herrn Vater wohl nennen, sein Besitztum zu erhalten. Zu diesem Zweck müßte Neunkirchen gänzlich entlastet werden."

„Das könnte aber nur durch eine Vereinigung unserer innigsten Interessen geschehen. Ich bin ein Mann, der nicht viel Umstände macht, sondern stracks auf sein Ziel losgeht. Es gab eine Zeit, wo ich den Walter seiner Schwester vorzog, doch er erfüllte nicht eine meiner Hoffnungen, und so ist mir jetzt die Undine doppelt teuer."

„Sehr vornehm, und vermögende Bewerber bemühen sich um sie, aber die Geldfrage spielt keine Rolle bei mir. Mir kommt es vor allem darauf an, meine Tochter in der Nähe zu behalten. Deshalb . . ."

„Wenn es nun gefällig wäre, meine Herren!" rief Undine zurückkehrend. „Ich glaube, die Grotte wird Sie überraschen, Herr von Roßbach. Im Garten weht jetzt eine herrliche, erquickende Luft."

Elgard stand auf und bot ihr den Arm. Sein Kopf war wüst und schwer. Ein Heer aufgeregter Gedanken ließ ihn gar nicht zu ruhiger Ueberlegung kommen. Was konnte aber auch alles Grübeln und Nachsinnen helfen? Das Schicksal stellte ihn unerbittlich vor die Alternative, entweder dem Ruin entgegenzugehen oder Schröders Schwiegersohn zu werden.

Längst funkelten die Sterne am Himmel, und immer noch wurde des Gläsergeklirres des Lachens und Flüsterns in der Grotte kein Ende. Der Schneidemüller brachte einen Toast nach dem anderen aus.

Als Elgard von Roßbach endlich heimritt, da wußte er, daß die Brücke hinter ihm abgebrochen war. Die graue Sorge, das drohende Gespenst der Verarmung hatte er abgeschüttelt, aber dafür eine Fessel eingetauscht, deren Druck ihm schon jetzt unerträglich schien.

* * *

Von nun an waren Schröders häufige Gäste in Neunkirchen und es erregte nicht wenig Erstaunen, als die adelsstolze Baronin eines Tages auch bei dem Schneidemüller vorfuhr. Der Verkehr zwischen den auf so ungleicher, gesellschaftlicher Stufe stehenden Familien wurde immer lebhafter.

Von einem Verkauf des Rittergutes schien nicht mehr die Rede zu sein, vielmehr wurden kostspielige, bauliche Veränderungen vorgenommen und das Dienstpersonal nicht verringert, sondern vermehrt. Ein neuer Lebensstrom mußte der erschöpften Kasse der Roßbachs zugeflossen sein.

„Schröder hat Geld vorgestreckt," hieß es. „Der eitle Narr wollte sich ja immer mit vornehmen Bekanntschaften brüsten."

Das Trauerjahr war nicht zu Ende und die Verlobung mußte daher vorläufig verschwiegen bleiben, so gern auch der Schneidemüller allen verkündigt hätte: „Meine Tochter wird Eure künftige Gutsherrin!"

Elgard wünschte das Geheimnis so lange als möglich zu bewahren und dachte mit Sorge und Widerwillen an den unvermeidlichen Augenblick der Proklamation. Er war Therese gegenüber zu weit gegangen, um sie jetzt ohne weiteres mit einer solchen Nachricht überraschen zu können, und sie ahnte den wahren Sachverhalt gar nicht.

Daß er bei Schröder Hilfe suchen wollte, hatte sie ja gewußt, und daß dieser jede von ihm gewährte Gefälligkeit in unzartester Weise ausnützte, lag in seinem Charakter und konnte sie auch nicht mißtrauisch machen.

Ihrem starken, stolzen Sinn entsprach es freilich keineswegs, daß Roßbach auf diese Art Rat zu schaffen suchte, aber er war nun einmal schwach und unentschlossen, und obschon sie die Schwäche haßte, hing ihr Herz doch noch an ihm.

Therese weilte jetzt übrigens fast ausschließlich bei Ottilie von Riefental, die wieder von ihrem alten Herzleiden heimgesucht wurde, und kam deshalb auch zu keiner klaren Ansicht der Dinge.

Sie sah Elgard nur auf Minuten, dann war er zärtlicher, dringender denn je, aber ein schwerer Druck schien auf seinem Gemüt zu lasten. Er rang offenbar mit sich selbst und konnte doch den Mut zu offener Aussprache nicht finden. Sie meinte zu verstehen, was in ihm vorging. Er schämte sich der eingegangenen, demütigenden Verpflichtungen und das war ja natürlich. 154,20

Schon oft hatte er bei einer flüchtigen Begegnung begonnen: „Therese, ich weiß nicht, wie ich Ihnen erklären . . ."

Und dereinst trieb sie die Empfindung großherzigen Mitleids ihn zu unterbrechen: „Ich begreife und entschuldige ja alles, wenn ich selbst auch niemals so gehandelt hätte. Aber Sie nahmen Rücksicht auf Ihre nervöse, keiner Entbehrung fähige Mutter. Schröder hat ein großes Darlehen geleistet, und pocht nun darauf, indem er sich hier eindrängt. Es ist schlimm, der Schuldner eines solchen Mannes zu sein. Alles auf der Welt wollte ich lieber ertragen, als das. Indes würde ich wohl auch meiner Mutter zu Liebe ein Opfer gebracht haben."

sowie 2437 Briefe mit Wertangabe. Postnachnahmesendungen gingen 41016 Stück ein, Postauftragsbriefe 3069. Auf Postanweisungen wurden 6 429 240 Mark eingezahlt, zur Auszahlung gelangten 1 911 948 Mark. Zeitungsnummern wurden 51 446 Stück abgesetzt, Telegramme 10 888 aufgegeben, 10 846 gingen ein, 821 698 telephonische Gespräche wurden vermittelt und für 5072 Mark Wechselstempelmarken verkauft.

** **Hörde,** 19. Aug. **Schlachthaus-Statistik.** Im Jahre 1907 wurden im hiesigen Schlachthause 2647 Stück Rindvieh geschlachtet, 3300 Kälber, 11 574 Schweine, 209 Schafe, 171 Ziegen und 214 Pferde.

** **Aplerbeck,** 19. Aug. Die Zahl der auf der hiesigen Eisenbahnstation im Jahre 1907 verkauften Fahrkarten betrug 70 580. Im gleichen Zeitraum kamen 442 311 Tonnen Güter hier an, 331 442 Tonnen wurden versandt. An Großvieh wurden 82 Stück empfangen, versandt wurden 38, Kleinvieh 758 bezw. 7 Stück. Die Zahl der eingegangenen Frachtbriefe beläuft sich auf 52 224, die der abgesandten auf 45 710.

Kleine Chronik.

Weiteres vom „Hauptmann von Köpenick". Der Andrang des Publikums an Voigt und die Ueberflutung mit Briefen etc. dauert fort. Der Trubel scheint ihm schon etwas zu Kopf zu steigen, wenigstens spricht er ziemlich von oben herab. Sein Vermögen infolge von Geschenken schätzt er auf 40 000 Mark, dann will er noch seine Memoiren herausgeben. Er hat Lust, in Bremen zuerst Vorträge über seine Erlebnisse zu halten, man hat ihm dort für acht Abende ein Honorar von 5000 Mark geboten. In Berlin will er, bisher wenigstens, nicht auftreten. Verschiedene wohlhabende „Damen" haben ihm einen Heiratsantrag gemacht, er will aber seine Braut, die treue, zum Altar führen. Einem Restaurateur von der Oberspree, der ihm Freiquartier anbot, erwiderte er, ihm werde so viel geboten, daß er eine eigene Villa bewohnen könne. Gnädig will er aber einem Korsofest auf der Spree beiwohnen. Voigt sieht jetzt aus wie ein behäbiger Rentier; er tritt straff auf, hat einen gepflegten weißen Vollbart und einen tadellosen blauen Anzug. Und was für eine Jammergestalt war er auf seinem Zuge nach Köpenick? Die Gefängnisluft ist ihm also bekommen. So in Berliner Blättern zu lesen! — **10 000 Rebhühner** sind am Dienstag, dem Tage der Freigabe des Verkaufs böhmischer usw. Feldhühner in Berlin eingetroffen. Bei den Versteigerungen wurden pro Stück 1,10—1,40 Mark bezahlt. Die Wildhändler forderten für junge 1,50, für alte 1,00 Mark. — **Die leidigen Pilzvergiftungen** kommen immer von neuem vor. In Meißen ist die aus sechs Personen bestehende Familie eines Schlossers Eberling schwer erkrankt. Drei Personen sind gestorben, die drei anderen stehen in Lebensgefahr. — **In der Sommerfrische** im Alpendorfe St. Jeno stürzte ein nicht hinreichend befestigter Villen-Balkon plötzlich in die Tiefe. Eine Dame wurde getötet. — **Der englische Schwimmer Burgeß** hat von neuem den Versuch gemacht, den Kanal zwischen England und Frankreich zu durchschwimmen. Er mußte aber das Unternehmen wegen widriger Flut aufgeben, nachdem er über 20 Stunden im Wasser gewesen war und 50 Seemeilen zurückgelegt hatte.

Aus Zeit und Welt.

Predigten in der Zukunfts-Sprache „Esperanto" sind auf dem Esperantisten-Kongreß zu Dresden in der dortigen katholischen Herz Jesu-Kirche und in der evangelischen Kreuzkirche gehalten worden. Ebenso sollen Theater-Aufführungen in dieser Weltsprache stattfinden. Das ist das erste Mal, daß eine „erfundene" Sprache solche Erfolge zeitigt, denn das heute fast vergessene „Volapük" hat es soweit doch nicht gebracht. Man kann nicht sagen, daß es die Anhänger der neuen Sprache an Energie und Zähigkeit fehlen lassen!

Die deutschen Weinbauern verlangten auf ihrem Tage in Eltville die schärfste Bestrafung jeder Weinfälschung, sprachen sich aber gegen jede Weinversteuerung aus. Auch Flaschenweine sollen von einer Reichsbesteuerung ausgeschlossen bleiben. Ob das wohl was wird?

Ein neues Oelheim. Auf einen bisher unbekannten Oelreichtum ist man bei Petersbächel in der Pfalz gestoßen. Bei tiefen Ausschachtungen sprudelte aus dem Erdinnern plötzlich Oel hervor. Wenn Bohrungen einen genügenden Gehalt ergeben, so dürfte wohl bald der Ausbeutung näher getreten werden.

Die Rassenkämpfe in Nord-Amerika. Nach blutigen, mehrtägigen Kämpfen und Szenen voll Raub, Mord und Plünderung, in welchen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben hat und grauenvolle Bestialitäten vorgekommen sind, ist in der Stadt Springfield die Ordnung wieder notdürftig hergestellt. Man muß aber mit der Möglichkeit neuer Krawalle rechnen, denn die Erbitterung ist ungemein groß und umfangreiche Schadenersatzansprüche werden geltend gemacht. War auch der erste Anlaß zu den Ausschreitungen der Angriff eines Negers auf eine weiße Frau, so haben sich doch die Weißen nachher zu Taten fortreißen lassen, die kulturunwürdig sind. Man sieht eben, daß die Gegensätze zwischen Weißen und Negern in der nordamerikanischen Union auch heute noch nicht überbrückt sind, daß in dieser Beziehung die Bemühungen wohlmeinender Leute so gut wie nichts geholfen haben. Präsident Roosevelt stand selbst an der Spitze der negerfreundlichen Partei, er hat bekanntlich mehrfach angesehene Neger in seine Residenz, das Weiße Haus in Washington, eingeladen, aber es gab sofort eine scharfe Kritik. Der Schwarze gilt den Amerikanern eben als Mensch zweiten Ranges und in keinem Falle gleichberechtigt. Das ist nun jetzt wieder zum traurigen Ausdruck gekommen. Da jetzt auch die politischen Agitationen für die bevorstehenden Präsidentenwahlen die Gemüter erhitzen, darf man noch mit mehr als einem Zwischenfall auch deswegen rechnen.

Es hat keinen Zweck

sich zu verhehlen, daß mit dem Ende dieses Monats die schönen Tage sommerlichen Lebens dahin sind, und es gelingt auch den schönsten Septembertagen nicht mehr über den nahenden Herbst und Winter hinwegzutäuschen. In dieser Zeit tritt wieder in erhöhtem Maße als alter Freund an den langen Abenden

die Schwerter Zeitung

mit ihren beiden Unterhaltungsblättern in Geltung. Hat sie sich im Sommer nicht darüber beklagen können, daß sie vernachlässigt wurde, so rüstet sich die Schwerter Zeitung, gerade weil sie in diesem Jahre abermals so viele neue und warme Freunde gefunden, mit Eifer, um ihren Lesern für die langen Winterabende mit neuer vielseitiger Unterhaltung zu dienen. Um nichts auszuplaudern, geben wir nur im Allgemeinen die Versicherung, daß die Schwerter Zeitung sich nach verschiedenster Richtung hin vertiefen, erweitern und es immer besser lernen wird, ein

unentbehrlicher täglicher Gast in jeder Familie

zu werden.

Die Schwerter Zeitung baut sich in gesunder Weise auf wachsender breiter Basis auf und ist für die Geschäftswelt bei beispiellos billigen Preisen ihrer Anzeigen ein unentbehrlicher Helfer. Sie wird auch in der kommenden Hauptgeschäftszeit den Gewerbetreibenden und Kaufleuten trotz ganz bedeutend erhöhter Auflage zu **alten** Preisen dienen in der bestimmten Erwartung, daß ihr dieses Entgegenkommen durch weitgehendste Unterstützung ermöglicht wird.

Abonnements auf die Schwerter Zeitung nehmen Geschäftsstelle und Zeitungsboten täglich entgegen.

Frei ins Haus

kostet die Schwerter Zeitung monatlich nur 55 Pfg., einschließlich der

zwei Unterhaltungsbeilagen

und einer

Unfallversicherung in Höhe von 300 Mark.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis zum 1. September die Zeitung gratis.

Verlag und Redaktion.

Westfalen und Rheinland.

** **Hörde,** 20. Aug. Am Montag Nachmittag **verunglückte** auf dem Eisenwerk des „Phönix" der Arbeiter Hasselberg derart, daß der **Tod** auf der Stelle eintrat. Beim Entladen eines Eisenbahnwagens mit Motoren und Kabeln etc. kippte infolge der Schwere eines der Stücke die hintere Wagenpartie auf, wodurch das Stück vom Wagen herunterrutschte und den p. H. unter sich begrub. H. war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

* **Haspe,** 19. Aug. Vorgestern fiel der achtjährige Sohn des Drehers Gustav Schmermbeck zu Tücking bei Haspe in den Brunnen des Landwirts Friedrich Werthmann daselbst und fand darin seinen Tod.

* **Betzdorf,** 19. Aug. **Typhus.** Drei Angehörige der Familie des Landwirts Bickel in Herbornseelbach tranken bei der Feldarbeit aus einem kleinen Bache im Wiesengrund und erkrankten alle drei alsbald an Typhus. Innerhalb acht Tagen starben zwei erwachsene Mädchen im Alter von 17 und 15 Jahren, während ein 23jähriger Sohn und eine 15jährige Tochter, die durch Ansteckung erkrankten, noch in Lebensgefahr schweben.

* **Schalksmühle,** 19. Aug. **Ein schrecklicher Unfall** widerfuhr dem Hammerfabrikanten Gustav Rutenbeck hierselbst, dem ein Stück Stahl vom Amboß das rechte Auge durchschlug. Herr Dr. Winterhagen ordnete die sofortige Ueberführung in die Dr. Meyersche Augenklinik nach Hagen an, wo es vermittels des Elektromagneten gelang, den Splitter aus dem Auge zu entfernen, so daß Aussicht vorhanden ist, daß der Verunglückte sein Sehvermögen wiedererhält.

* **Bergeborbeck,** 19. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der Hilfsschaffner Aloys Graff, stationiert in Langendreer, **unter die Räder eines Zuges** und wurde überfahren. G. starb kurz darauf an den erhaltenen schweren Verletzungen. Der Verunglückte war unverheiratet.

* **Osterfeld,** 19. Aug. Auf dem Bahnhof Süd wurde dem Rottenarbeiter Moether durch Ueberfahren der **Kopf vom Rumpfe getrennt.**

* **Recklinghausen,** 19. Aug. Auf rätselhafte Weise zu Tode gekommen ist auf der Zeche Graf Moltke 3/4 der Gesteinshauer Heinrich Grävingholt. Man fand den Verunglückten mit einem schweren Schädelbruch **tot im Bremskorb** vor. Es besteht die Vermutung, daß Gr. in den Schacht gestürzt ist.

Infolge Unvorsichtigkeit ist auf der Zeche Auguste Viktoria der Arbeiter Wilhelm Seepe aus Dortmund **von dem 50 Meter hohen Kamin der Ziegelei gefallen.** Seepe war mit dem Ausbessern des Kamins beauftragt und hatte die zu seiner Sicherung nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen unterlassen. S. starb bald nach dem Sturz.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Gottsucher und Gottfinder von Rippenbach. Bei der Besprechung des Buches wurde die Angabe des Verlages verabsäumt. Es sei hiermit nachgeholt. Das Werkchen erschien im Verlage von Kober C. F. Spittlers Verlag in Basel.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 23

„Was mich mit ebenso viel Sorge, als Erstaunen erfüllt, ist nur, daß nichts geschieht, um dieser peinlichen Verpflichtungen ledig zu werden. Man sollte und müßte jetzt jede unnötige Ausgabe unterlassen. Statt dessen macht sich hier neuerdings ein Luxus geltend, der mich geradezu erschreckt. Das ist's, was ich weder verstehe, noch mit meinen Ansichten in Einklang zu bringen vermag. Liegt Ihnen denn nicht alles daran, sich wieder frei zu fühlen?"

„Ja . . gewiß, aber . . das Gesetz der Notwendigkeit ist oft stärker, als der ehrliche Wille. Scheint Ihnen das so unverständlich, oder wollen Sie mir nicht entgegenkommen? Sie könnten mir über so vieles hinweghelfen, mich mit so manchem aussöhnen, wenn es Ihr fester Entschluß wäre, mich unter keinen Umständen zu verlassen."

„Heißt es denn: Sie verlassen, wenn ich Ihren Mut und Ihre Energie zu beleben suche? Es gilt etwas, das in Ihnen daniederliegt, wieder aufzurichten: Ihren Stolz und Ihre männliche Entschiedenheit."

„Stolz und Entschiedenheit scheitern oft an der Macht der Verhältnisse. Man muß sich ihr unterwerfen. Das sind eben rein äußerliche Konzessionen, die das Innenleben nicht berühren. Wenn Sie mich nur verstehen, wenn Sie mir nur zu Hilfe kommen würden."

Sie sah ihn mit großen, fragenden Augen an und schüttelte den Kopf.

„Welch anderen Weg könnte ich Ihnen denn zeigen, als jenen, auf welchen ich schon wiederholt hinwies? Sie müssen Ihre ganze Kraft einsetzen, um die Selbständigkeit wieder zu gewinnen. Das ist der einzige Rat, den Ihnen jeder geben wird, der es ehrlich meint."

Nein, es war unmöglich, diesem Mädchen die Wahrheit zu gestehen und ihren ahnungslosen Frieden zu zerstören. Wie alle schwachen Naturen, zog es Elgard vor, die Sache an sich herankommen zu lassen, anstatt mit einem Schlag die Situation zu klären.

So verfloß Woche auf Woche.

Walter, den man unmöglich ausschließen konnte, so ungern er auch gesehen wurde, kam häufig nach Neunkirchen und suchte sich dann immer Therese zu nähern, die ihm so viel als möglich auswich. Ihre immer gleiche Kälte und Geringschätzung entfachte ein seltsames Doppelgefühl des Grolles und der Leidenschaft in seiner Brust.

„Bleib' doch zu Hause oder geh' anderswo hin," sagte Schröder einst, und Undine fügte mit herbem Ton hinzu: „Du machst uns wahrlich keine Ehre und solltest Dich dort nicht aufdrängen, wo Deine Anwesenheit unerwünscht ist."

Bildest Du Dir vielleicht ein, daß man Dich mit besonderer Sehnsucht erwartet?" höhnte Walter. „Du Kluge scheinst mir doch in mancher Beziehung sehr stupid und schwer von Begriff zu sein, und müßtest mir eigentlich danken, daß ich Dir in die Hände arbeite."

Sie zuckte mit den Schultern. „Ich möchte wissen, inwiefern Du das tust."

„Vielleicht erfährst Du es einmal."

„Warum nicht gleich?"

„Weil es mir nicht beliebt, mich von Dir kommandieren zu lassen und den gehorsamen Diener zu spielen. Bist Du die Braut des Herrn von Roßbach, so bin ich Dein Bruder und habe das Recht, dort aus- und einzugehen, wo Du aus- und eingehst."

„Hört doch mit dem ewigen Gezanke auf!" rief der Schneidemüller. „Das kann einem übel machen. Ich muß schon sagen, daß mir vieles gar nicht an dem Walter gefällt, aber er ist mein Sohn, und deshalb soll man sich hüten, ihm zu zeigen, daß er unwillkommen ist. Donnerwetter! Das würde ich als eine mir selbst zugefügte Beleidigung betrachten. Wer hält denn den ganzen Krempel dort drüben? Doch nur ich! Und da, weißt Du, da braucht man auch nicht immer zu katzenbuckeln. Die haben ihren Namen und wir haben unser Geld. Verstanden? Wenn es darauf ankommt, fällt das letztere doch gewichtiger in die Wagschale."

Undine schob die Unterlippe vor, sagte aber nichts mehr. Wenn sie nur erst als Herrin in Neunkirchen eingezogen war, dann kam gewiß keiner mehr über die Schwelle, der ihr mißfiel. Also Geduld!

Recht herausfordernd nahm der Bruder Platz im Wagen, während Schröder, der wieder reißende Schmerzen fühlte, daheim blieb

Undine freute sich und gönnte es Walter, als er später in dem blauen Salon verlegen dasaß und nichts zu reden wußte.

Das mußte ihm doch wohl die Lust, wiederzukommen, vertreiben. Er konnte keinen Teil an der Unterhaltung nehmen, die sich um lauter Dinge drehte, welche für den total Ungebildeten spanische Dörfer waren, während die Schwester sich doch genug oberflächlichen Schliff zu eigen gemacht hatte, um hier mitsprechen zu können.

Hochrot im Gesicht, stand er endlich auf und stammelte befangen: „Wenn es erlaubt ist, möchte ich mir einmal den Neubau ansehen. Sie wissen, die neuen Wirtschaftsgebäude. Das interessiert mich."

„Ich will Sie begleiten," sagte Roßbach verbindlich, aber Undine rief ihn an ihre Seite.

Verlegen und unentschlossen stand Walter da und ging endlich, weil niemand Notiz von ihm nahm.

Je mehr er sich seiner Unbeholfenheit schämte, desto heftiger gärte der Zorn in ihm. Er war so wild aufgeregt, wie noch nie und murmelte, die Treppe hinabsteigend, böse Worte vor sich hin.

Hm! Der Bau war schon ziemlich weit vorgeschritten. Das kostete alles seines Vaters und damit auch sein eigenes Geld. Gott mochte wissen, was der Alte noch für Dummheiten machen würde, dem verzogenen Schoßkind zu Liebe. Da war es doch Zeit, sich endlich sicher zu stellen. Wenn die Schneidemühle erst einmal Walter gehörte, dann konnte er auch den Herrn spielen, und brauchte nicht um jeden Groschen mit dem Vater streiten, der immer geiziger wurde, und nur mit beiden Händen in die Kasse griff, so bald es sich um sein Steckenpferd handelte. Da mußte was geschehen!

Während er nachsann und seinen nicht eben intelligenten Kopf mit der Frage quälte, wie das wohl alles am schnellsten zu ordnen sei, bemerkte er Therese, die mit einem Körbchen frischgepflückter Früchte des Weges daherkam. Das genügte, um seinem Gedankengang eine andere Richtung zu geben.

Er näherte sich dem Mädchen und blieb an dessen Seite, obschon ihr kühldankender Gruß und ihre Schweigsamkeit durchaus nichts Ermutigendes hatten. 154,20